

## **Peter Clar ---**

### **Die Heimat, die ich meine (die die meine oder nicht mehr oder doch)**

#### **II**

Was heißt schon Heimat? Ich meine, wo ist man daheim, da wo man lebt, arbeitet, seine Freund\_innen hat? Du wachst auf in der Früh und neben dir deine Frau, dein Mann, dein Freund und stehst auf, trittst auf den Balkon deiner Wohnung, in deiner Hand einen Kaffee, einen Tee, ein Amseljunges sitzt in den Weintrauben, die sich das Geländer hinauf ranken, im Hof ein Apfel- oder Kirschbaum. Und du ziehst dich an und gehst ins Büro oder bleibst, weil du bist selbstständig (freiwillig oder nicht), bist, sagen wir, sage ich, Schriftsteller\_in und klappst deinen Laptop auf und/oder setzt dich vor deinen Block während du deine Freundin, deinen Freund, deinen Mann duschen hörst und alles so vertraut, die Linie ihres Nackens, der Geruch seines Haars, die Tasse in deiner Hand oder der Stift und der Baum im Hof, Kirsche oder Apfel, weißblütend oder herbstverfärbt oder schneebedeckt, nicht wo du die Bäume kennst, wo die Bäume dich kennen, ist deine Heimat.

Was heißt schon Heimat? Ich meine, wo ist man daheim? Dort wo du geboren, wo du aufgewachsen bist – erste Erinnerungen an deine Eltern, einen Kindergartenfreund, eine Volksschulfreundin (du mit einer türkisen, sie mit einer rosaroten Garfield-Schultasche), an Kinderfasching im Kulturhaus – wo du geliebt wurdest (und/oder immer noch wirst), wo du dich wohlfühltest oder wo es schmerzt, dass du dich nicht (oder nicht mehr) wohlfühlst, weil sich dein zu Hause verändert hat, weil wer fehlt (everybody is losing someone) oder (und: und) weil du dich verändert hast, vielleicht mehr, als du dir bewusst, vielleicht weniger, als die Daheimgebliebenen es glauben (es dir zuschreiben) aber doch deutlich, oder weil sich die anderen verändert haben (ganz bestimmt (auch), weil sich die anderen verändert haben)? Eure Wünsche sind nicht mehr die- selben, eure Ziele sind nicht mehr dieselben, haben sich auseinanderentwickelt, sich verändert und eure Einstellungen und (damit) eure Vergangenheit, an die ihr euch immer noch gemeinsam zu erinnern versucht, lachend und scherzend, nur um nicht zu verstummen / nicht zugeben zu müssen, dass... Was heißt schon Heimat?

Was heißt schon daheim? Wo ist man daheim? Du fährst weg von da- heim und fährst gleichzeitig nach Hause, sagen wir, sage ich, von oder nach Wien (und da es sich beweisen lässt, das es Wien gibt, man es aber mit einem Wort nicht treffen kann, weil Wien hier auf dem Papier ist und die Stadt Wien immerzu woanders, nämlich 48° 14' 54'' nördlicher Breite und 16° 21' 42'' östlicher Länge, und Wien hier also nicht Wien sein kann, weil hier nur Worte sind, die anspielen und insistieren auf etwas...) oder von oder nach Villach, von oder nach 46° 36' 48'' nördlicher Breite und 13° 50' 46'' östlicher

Länge. Was heißt schon daheim?

Was heißt schon weggehen? Ich meine, geht man nicht immer schon weg, verlässt man nicht immer schon, verlässt man nicht permanent einen Ort, einen Raum, eine Zeit, ein Gefühl, verließest du nicht immer schon deine gewohnte Umgebung, deine Eltern, dein zu Hause, dein eigenes vergangenes Ich um jemand anderer zu werden, um jemand zu werden, der du dann erst wieder nie gewesen sein wirst (oder erinnerst du dich falsch)? Entferntest du dich nicht immer schon von dir selbst (weil du denken kannst, dich entwickelst, Mensch bist), bist du dir nicht immer schon selbst entfremdet, in jeder Stunde, jeder Minute, jeder Sekunde (und eine für vorher und eine für nachher und eine für mittendrin) und doch ein Echo wie von ... Was heißt schon weggehen?

Was heißt schon weggehen? Ich meine, geht man nicht immer schon, seit man denken kann (weil man denken kann), weg? Du verlässt den Ort an dem du geboren und aufgewachsen bist (eine Zeit, einen Raum, ein Gefühl), um, sagen wir, sage ich, zu lernen, um die Welt zu erkunden, um der Tujenheckenspießigkeit zu entkommen, den Blicken der Nachbar\_innen, dem Gerede der Leute oder weil du aus einem Land kommst, in dem der Andere nicht zählt, die Kultur, die Sprache, kurz, das Menschsein des Anderen nicht zählt, in dem der andere nicht zählt außer er zählt, in dem die Gastfreundschaft (Urlaub bei Freunden) nur gewährt wird, wenn sie sich bezahlt macht, wenn dafür bezahlt wird. „Die absolute Gastfreundschaft“, schreibt Derrida, „erfordert, daß ich mein Zuhause [...] öffne, und nicht nur dem Fremden [...] sondern auch dem unbekanntem, absolut Anderen (eine) Statt gebe [...], daß ich ihn kommen lasse, ihn ankommen und an dem Ort [...], den ich ihm an- biete Statt haben [...] lasse ohne von ihm eine Gegenseitigkeit zu verlangen [...] oder ihn nach seinem Namen zu fragen.“ Wo du aber daheim bist (warst?), wo du geboren wurdest und geliebt (und immer noch wirst) fragt man immer zuerst nach dem Namen, fragt man nach der Religion, der Sprache, den Pass oder einen Scheck; dann aber verkauft man Berggipfel und Seegrundstücke und lässt Mauern errichten, um sie (wen?) zu schützen, nicht um sie (wen?) wie sonst abzuhalten. Und dann bist du endlich weg aus jenem Land, in dem die Definition des Eigenen so eng, dass zu den Anderen (die immer schon die Anderen in einem) sogar jene gehören, deren Namen man teilt, deren Bräuche man teilt, deren Erinnerungen man teilt (wenn auch anders), nur weil ihre Sprache eine andere ist, bist du endlich weg aus jenem Land, in dem fast 50% einen rechtsextremen Messias nachlaufen und sitzt nun in einer, von deinen Eltern finanzierten Wohnung und bist dankbar (aber das erwarten sie auch, erwarten sich auch 5, 10, 20, 30 Jahre später und das spürst du genau) und siehst dir an deinem ersten Abend ein Fußballmatch an und jausnest dazu, das Brot deiner Großtante, die Sasaka von Oma, den selber gemachten Speck. Was heißt schon weggehen?

Was heißt schon weggehen? Da sitzt du nun schreibend in Wien, sitzt im Café Weidinger oder im Nil, im Café Stein oder im Glaser und fallen dir permanent

Kindheitserinnerungen ins Wort, wie ans Haselnusssteckenschnitzen mit Opa, wie an Räuber und Gendarm mit deinen Cousins und deinem Bruder, wie an das Oče naš in der Kirche ... Und noch 5, 10, 20, 30 Jahre später (was heißt schon weggehen?) ist dir der Klang dieser Sprache, in der Oma und Opa vor euch Kindern diskutierten, in der sich die Erwachsenen bei der Ernte neben euch stritten, in der sich deine Oma und ihre Schwestern über dich und deine erste Freundin unterhielten (ich verstehe unsere Namen, dein halb ernster, halb gelächelter Protest, das Mädchenschmunzeln der alten Frauen, das Leuchten ihrer Augen), zugleich so vertraut und fremd. Was heißt schon weggehen?

Was heißt schon zurückkehren? Ich meine, wohin kehrt man zurück? Du sitzt im Zug, wie hunderte Male zuvor (sagen wir, sage ich, von Wien nach Villach) und blickst aus dem Fenster, darin dein Gesicht, dahinter die Landschaft und alles so vertraut (und doch, irgendwie ...). Und du steigst aus, gehst die Stufen hinunter und die Rolltreppe hinauf an deren Ende lächelnd dein Papa, an deren Ende lächelnd deine Mama, an deren Ende schon lange nicht mehr dein Opa auf dich wartet. Oder sitzt du im Auto, wie hunderte Male zuvor, und hörst Musik, es ist dunkel und regnet und nur wenig Verkehr. Und daheim warten müde die Eltern, oder schlafen bereits (warten immer weniger lange) und du öffnest ein Bier oder schenkst dir ein Glas Whiskey ein, gehst hinaus in den Garten und setzt dich ins Gras oder auf rosa-weiße Bank und blickst auf den See, alles so vertraut und doch, die Häuser größer und anders (wie du). Und du stehst auf in der Früh, neben dir deine Freundin, neben dir dein Freund, dein Mann, den/die du mitgenommen oder nicht (weil deinen Eltern alles zu viel, weil deine Eltern nicht verstehen, warum ihr bis Mittag schläft, warum ihr lieber Espresso als Filterkaffee trinkt, warum ihr für die Familienfeier Melonen-Schafskäse- und Griechischen Salat macht – der Grund ist freilich ein anderer ...). Und du gehst in die Küche, die ist neu eingerichtet (aber das ist es nicht) oder in den Garten, wo jetzt ein Hochbeet steht (aber das ist es nicht), und wo die Bäume, die du als Kind, die du als Jugendlicher noch überragt hast jetzt schon weit größer sind als du (aber das auch nicht, denn du kennst sie und sie dich). Und du blickst, eine Tasse Tee oder Kaffee in den Händen, auf den See, tiefsommerblau oder frühlingstürkis oder hinauf zu den Bergen. Und später gehst du spazieren, gehst die altvertrauten Wege (die Risse im Asphalt wie bekannte Gesichter), grüßt dir alt- bekannte Menschen (die Risse in ihren Gesichtern immer tiefer) und sie grüßen zurück (ein paar fehlen, aber das fällt dir nicht auf, ein paar andere auch und das schon). Was heißt schon zurückkehren?

Was heißt schon zurückkehren? Wohin geht man zurück? Das, was Du verlassen gibt es nicht mehr – wie/weil es dich nicht mehr gibt, weil du immer schon von dir selbst entfernt, weil man immer schon von sich selbst entfernt, von einem Ort, einem Raum, einer Zeit, einer Erinnerung, einem Gefühl – und wird dich doch nie verlassen, hat sich in

dich eingeschrieben, wie du dich, indem du es niederschreibst (wieder und wieder) in es eingeschrieben – schreib mich zurück, in mein innerstes All.